

Mus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt
 von der oberen Nagold.

Nr. 135.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 \mathcal{G} im Bezirk 90 \mathcal{G} , außerhalb 1 \mathcal{M} das Quartal.

Donnerstag den 19. Novbr.

Einrückungspreis der 1 Spalt. Seite für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 \mathcal{G} bei mehrmaliger je 6 \mathcal{G} , auswärts je 8 \mathcal{G} .

1891.

Amliches.

Auf Grund der letzten ärztlichen Approbationsprüfung wurde von dem K. Ministerium des Innern u. a. dem nachgenannten Kandidaten die Approbation als Arzt erteilt: Georg Bornig aus Jülichau, Preuss. Provinz Brandenburg (Distriktsarzt in Altensteig).

Gestorben: Kaufmann Otto Wagner, Kreudenstadt; Schultzeis Mayer, Thalheim; Pfarverweser Wankmüller, Wasseralfingen; Landgerichtsrat Emil Gerber, Ellwangen; Hofrat Dr. Gaupp, Schorndorf; Fabrikant Suetler, Eberach.

Zur Weltlage.

Man hört allerorten friedliche Versicherungen und nicht weniger als drei Kongresse sorgten ihrerseits für die Befestigung der friedlichen Gesinnungen der Völker. Allerdings hatte jede einzelne Nation ihre kleinen Vorbehalte, jede wünschte noch einen einzigen Krieg — den letzten natürlich — und dieser sollte ihr zur Erfüllung der nationalen Wünsche verhelfen. Die Franzosen wünschten noch einen einzigen Krieg gegen Deutschland, um Elsass-Lothringen zurückzuerobern, — die Italiener vom Schlage Imbriants noch einen Kampf gegen Oesterreich, um die noch unter österreichischem Druck schmachenden italienischen Brüder in Triest und Südtirol zu „befreien“, — die Slawen Bosniens noch einen Kampf gegen dasselbe Oesterreich, um sich selbständig zu machen, — Dänemark einen Krieg gegen Deutschland wegen Nord-Schleswigs, — Rußland (leider auf den Kongressen unvertreten!) hätte sicherlich seine Vorbehalte wegen Konstantinopels gemacht, und Polen würde als Vorbedingung für den Weltfrieden die Wiederherstellung seiner Selbständigkeit verlangt haben. Die Friedenskongresse haben — ihrem beabsichtigten Zwecke entgegen — eine Menge von ruhenden Streitfragen in Fluß gebracht — aber glücklicherweise denkt in vier Wochen kein Mensch mehr daran und so können die Kongresse wenigstens nicht direkt Unheil stiften.

Eine etwas solidere Grundlage haben die friedlichen Versicherungen, welche der Reihe nach von Rudini, Salisbury und dem Kaiser Franz Joseph abgegeben worden sind und deren Beschreibung gegenwärtig die Blätter füllt. Wenn man einem Kranken sagt, daß er „merkwürdig wohl aussehe“, so ist es diesem sicher recht angenehm und er selbst beredet sich leicht, daß es eigentlich so schlecht mit ihm wohl nicht stehen könne. So geht es den Völkern, welche zwar den Frieden wünschen, nach Lage der Sache aber kaum auf seine dauernde Erhaltung rechnen dürfen. Indessen lassen sie sich gern sagen, daß die Beziehungen der Mächte untereinander „ausgezeichnet“ seien und daß zur Zeit kein Grund vorliege, an eine nahe bevorstehende Trübung zu glauben.

Wollten die Diplomaten sagen, wie es ihnen wirklich ums Herz ist, dann wäre mit einem Schläge alles Vertrauen aus Handel und Wandel verschwunden, der allgemeine Krach die unausbleibliche Folge. Unter dem Einflusse gutgemeinter Täuschung aber bleibt noch ein Rest von Vertrauen bestehen, der gerade ausreichend, das allgemeine gewerbliche Getriebe notdürftig in Gang zu halten. Eine Galgenfrist von drei Jahren hat der europäische Friede durch den russischen Noistand sowohl wie durch die kriegerische Unfertigkeit des nordischen Kolosses. Es soll natürlich nicht behauptet werden, daß nach Ablauf dieser Frist der Krieg unvermeidlich sei. Hoffentlich ist es der Diplomatie bis dahin gelungen, eine neue längere Galgen-

frist zu sichern, — den allgemeinen Eindruck, daß es schließlich doch einmal zu einem großen und entscheidenden Zusammenstoß kommen wird und muß, — den wird auch die gewiegteste Staatskunst nicht bannen können.

Weniger ruhig als in Europa geht es gegenwärtig in Amerika her. General da Fonseca hat sein Werk, die Republik, durch einen Staatsstreich zerstört, und wenn auch aus Brasilien unzensurierte Depeschen nicht abgehen dürfen, so steht doch so viel fest, daß es daselbst drunter und drüber geht. Wie die Sache enden wird, steht noch dahin, aber schwerlich werden die „Ver. Staaten von Brasilien“ bestehen bleiben. — In Chile sind die „ehelichen Leute“ aus Ruher gekommen und richten sich wohllich ein; dafür aber ist in San Salvador, Guatemala und wie die angenehmen Staatsbildungen Mittelamerikas sonst noch heißen — der Kuckuck los. Zwar geht die Meinung dahin, die Präsidenten würden der gegen sie gerichteten Bewegung schnell Herr werden, aber ohne Blutvergießen dürfte die Sache doch nicht abgehen.

In Nordamerika fesselt besonders die Bewegung der französischen Kanadier zu Gunsten des Anschlusses Kanadas an die Ver. Staaten die Aufmerksamkeit. Das Kabinett zu Washington schmiert bereits die Kimbaden ein, um den ungeheuren Bissen mit Grazie verschlingen zu können. Die Mac Kinley-Bill nötigt nämlich Kanada wirtschaftlich zu engstem Anschluß an die Union und der wirtschaftlichen Verbindung muß die politische auf dem Fuße folgen. Um auch die Kanadier englischer Abstammung für die Idee reif zu machen, hätte es kaum der schamlosen Betrügereien bedurft, die sich hochgestellte Beamte des Staates haben zu schulden kommen lassen; selbst der verstorbene Gouverneur Macpherson hat nicht reine Hand gehalten, wie sich bei Regulierung seiner Erbschaft sonnenklar erwiesen hat.

Nach dem Geleß der Schwere wird der englischen Kolonie Kanada sehr bald die große Republik Mexiko nachfolgen. „Und kommst du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.“ Blaines großamerikanischer Traum nähert sich offenbar der Verwirklichung immer mehr und mehr und es würde nicht allzusehr verwundern dürfen, wenn die einheitliche Umgestaltung der „neuen Welt“ sich schneller vollzöge, als die „große Abrechnung“ in Europa.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 18. Nov.** (Eingefendet.) Am 14. ds. fand die Belastungsprobe der für die K. Forstverwaltung ausgeführten Nagoldbrücke zwischen Ebhausen und Altensteig statt. Die Brücke ist nach dem patentierten System Monier (Cementarbeiten mit Eisengerippen) ausgeführt, hat bei 20 Meter Spannweite in einem Bogen 2,5 Meter Pfeilhöhe und nur 20 Centimeter Gewölbe-Scheitelstärke. Die Probelastung erfolgte — in Anwesenheit der Herren Bauinspektor Raible und Regierungsbaumeister Stähler aus Stuttgart, sowie des Herrn Oberförsters Stock von Altensteig seitens der K. Forstverwaltung und des Herrn Architekten Schmid aus Stuttgart, Vertreter der Aktiengesellschaft für Monierbauten — dadurch, daß die Brücke mit einem 160 Zentner schweren Brittschenwagen befahren wurde, wobei sich eine vorübergehende Einsenkung von nur 2 Millimetern in der Gewölbemitte ergab. Die Ausführung der Brücke geschah in den Monaten Juli und August d. J. und stellten sich die Kosten wesent-

lich billiger als diejenigen der anfänglich geplanten Brücke mit eisernem Oberbau. Die Brücke ist in unmittelbarer Nähe der demnächst zur Eröffnung gelangenden Sekundärbahn Nagold-Altensteig gelegen und paßt in ihrer leichten Bauart sehr gut in das anmutige Landschaftsbild. — Das große Netzgewölbe der Klosterkirche in Hirsau wurde dieses Frühjahr ebenfalls in Monierkonstruktion ausgeführt.

* Die Gewerbetreibenden machen wir darauf aufmerksam, daß mit Ablauf des Jahres 1891 Forderungen aus dem Jahre 1888, welche der dreijährigen Verjährungsfrist unterliegen, verjähren. Es dürfte sich empfehlen, gegen solch' säumige Schuldner schon in alternächster Zeit mit der Klage-Erhebung vorzugehen, um im Falle des Widerspruchs noch vor Ablauf des Jahres eine vollstreckbare Ausfertigung erlangen zu können.

* **Nagold, 16. Nov.** Die evangelische Gemeinde Rohrdorf feierte gestern das Fest der Investitur ihres neuernannten Seelsorgers Pfarrer Berner, seither in Wittershausen N. Sulz. Es ist dies das erstemal, daß in Rohrdorf ein evangelischer Geistlicher in sein Amt eingeführt wurde. Rohrdorf war seither, obwohl die evangelische Gemeinde $\frac{1}{2}$ der Einwohner umfaßt, nur eine Pfarrverweserei. Eine katholische Pfarrei besteht schon seit 12 Jahren.

* **Hall, 13. Nov.** Die sämtlichen Rechtsanwälte in Hall haben vereinbart, künftig an Sonn- und Festtagen ihre Geschäftszimmer geschlossen zu halten.

* **Ellwangen, 14. Nov.** (Strafkammer.) Der Mädchenschullehrer Jauch von Heidenheim wurde heute zu siebenjähriger Zuchthausstrafe verurteilt. Seit 14 Jahren an der höheren Töchterschule in Heidenheim angestellt, hat er schon längere Zeit in unerhörter Weise seine Pflichten als Lehrer an 12- und 13jährigen Kindern verlegt, aber erst vor vier Wochen kam sein schändliches Treiben zur Anzeige, als seine Liebesbriefchen bei einem zwölf Jahre alten Mädchen gefunden wurden. Er ist 45 Jahre alt, seit 19 Jahren verheiratet und Vater von sieben Kindern im Alter von 5 bis 18 Jahren.

* **Ulm, 15. Nov.** Unweit der Station Nersingen, 12 Kilometer von hier an der Bahnlinie Ulm-München, ereignete sich heute vormittag gegen 9 Uhr ein großes Eisenbahnunglück. Vor einem Güterzug waren 2 Lokomotiven angespannt, der Dampfkessel der einen platzte und es wurde der Heizer der Maschine durch den ausströmenden Dampf derartig verbrüht, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Vier weitere Personen wurden verletzt, 15 Wagen aus dem Geleise geworfen, 12 derselben sollen bedeutend beschädigt sein. Das Bahngeleise war längere Zeit gesperrt, die Passagiere des um 11 Uhr 59 Minuten hier ankommen sollenden Zuges mußten an der Unglücksstätte umsteigen.

* **(Verschiedenes.)** In der G. Büchsenstein'schen Mühle in Iselshausen ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Bauer Henne aus Unterjettingen hatte nach vollbrachter Arbeit in der Hanfreibe das Wasser zum Betriebe des Werkes abgestellt, aber nicht vollständig. Der dazukommende Mahlknecht Weimer wollte das Wasserrad, das sich allmählich füllte, unterfangen. In diesem Augenblick lebte Henne seine rechte Hand in das Kamrad; dieselbe wurde alsbald von den Rämmen erfaßt und zerdrückt. — Gemeinderat Bossert in Cannstatt wurde infolge Bestrafung auf Grund des

§ 47 der Verfassungs-Urkunde seines Amtes als Gemeinderat enthoben. — Privatier St. in Neu-Ulm hat sich auf dem Festungsplateau erschossen. — Am Sonntagabend ertränkte sich eine Frau von Murrhardt in dem dortigen See. Ehelicher Zwist war die Ursache, da der Mann die Frau vielfach schlecht behandelte. — In Reutlingen fand man am Samstagabend in mehreren Häusern Briefe, worin für die nächste Zeit mit größeren Bränden gedroht wird.

* Leipzig, 14. Nov. Der neue sächsische Etat verlangt nach der „Frkf. Z.“ eine Erhöhung der Zivilliste um reichlich 200,000 Mk. zum Zwecke der Erhöhung der aus der Zivilliste zu bestreitenden Gehälter.

* Nordhausen, 16. Nov. Infolge eines Bogeneinsturzes am Bau des Denkmals auf dem Kyffhäuser verunglückten 3 Maurer. 2 sind getötet.

* Berlin, 14. Nov. Die „Strab. Post“ berichtet: Fürst Bismarck traf am Nachmittag 5 Uhr 43 Min. auf der Durchreise von Barzin nach Friedrichsruh hier auf dem Stettiner Bahnhof ein und war Gegenstand lebhafter Kundgebungen. Trotz des schlechten Wetters hatten sich Hunderte auf dem Bahnhofe eingefunden, darunter eine große Anzahl Damen, zum Teil mit prachtvollen Blumenkränzen. Der Bahnhof wurde abgesperrt, jedoch wurde später den mit Perronkarten versehenen der Aufenthalt gestattet. Als der Zug eintraf und der Fürst in seinem Salonwagen sichtbar wurde, durchbrach das Publikum die Schutzammskette, stürmte auf den Fürsten zu und streckte ihm die Hände entgegen. Fortgesetzt wurden ihm Blumen gereicht, so daß der Fürst abwehrend sagte: „Wo soll ich mit den vielen Blumen hin?“ Jetzt stimmte die vielköpfige Menge „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Begeistert wurde das Lied gesungen. Da lehnte sich Fürst Bismarck weit aus dem Fenster und, nachdem Ruhe geboten war, sagte er ungefähr: „Ich danke Ihnen für den herzlichen Empfang! Es beglückt mich, so viele Freunde noch in Berlin zu wissen.“ Die Fahrt ging dann zum Lehrter Bahnhof, wo gleichfalls ein Ansturm des Publikums stattfand. Hoch- und Hurrahrufe erschallten und man hörte begeisterte kurze Ansprachen, größtenteils von älteren Herren mit bewegter und thränenerrückter Stimme. Fürst Bismarck war tief erschüttert; er sagte: „Wie danke ich Ihnen allen, die Sie mich hier so freundlich begrüßen; ich freue mich um so mehr, als ich seit März Berlin nicht mehr gesehen habe.“ Dann setzte sich der Zug in Bewegung.

* Berlin, 14. Nov. Hofprediger a. D. Stöcker sprach gestern Abend in der Tonhalle vor einer nach Tausenden zählenden Menge über das Thema: „Griechfeld und Wolff.“ Er meinte, es könnte ebensogut Friedländer und Sommerfeld heißen oder auch Leipziger. „Wenn wir diese Namen mit anderen, die uns in letzter Zeit entgegengetreten sind, mit Bebel, Nachus, Heintze zusammensetzen, so erhalten wir ein furchtbares Bild unserer Zustände.“

Der Blinde.

Novelle von Alphonse de Lamartine.

(Fortsetzung.)

„So viel Interesse man auch für dich haben mag, man wird es doch zweimal überlegen, den Herren Professoren einen Kollegen zu geben, den das Unglück genötigt hat, von öffentlichen Almosen zu leben! Bei den Eifersüchteleien eures Standes und bei den bösen Zungen in der Provinz würde das bald einen ganz gehörigen Skandal abgeben. Man würde mit dem Finger auf dich zeigen und sagen: „Das ist er, der Bettler! Vielleicht haben sie ihm einen Sou in sein Kästchen geworfen, als er sein Handwerk als Blinder in Paris ausübte! Und einen Bettler wagt man unserer Kinder als Lehrer zu geben!“ Die Väter werden ihre Söhne aus der Schule nehmen! Du weißt, wie böse und unbarmherzig sie gegen alle Schwachen sind! Du würdest unter ihrem Spott und Mißachtung zu grunde gehen! Nein, nein, du mußt auf die Schule verzichten und dich nach etwas anderem umsehen. Aber nach was, du lieber Himmel, nach was?“

Statt jeder Antwort machte sich Antoine von dem Arme seiner Frau los und mit einer scharfen, zornbehebenden Stimme rief er nach der Haushälterin.

„Madame Chevaine, kommen Sie hierher, bitte. Augenblicklich gehen Sie zu Herrn Doktor Wianowitsch und sagen ihm, daß ich sein Anerbieten dankend annehme und daß ich bereit bin, schon morgen in seine Klinik zu kommen. Er möge Ihnen Bescheid sagen. Gehen Sie!“

Madame Berard war wie vom Blitz getroffen. Diese Heftigkeit, diese unerwartete Empörung hatte sie vernichtet. Alle ihre Hartnäckigkeit, ihre Anstrengungen, ihre klugen Reden, die sie für unwiderlegbar hielt und von denen sie sich die gewünschte Wirkung auf ihren Mann versprach, hatten nichts genützt. Ihr bis dahin maßgebender Wille galt nichts

Bei uns ist die Korruption eingeleitet. Sagen Sie nicht: nur bei den Juden. Schändel und Fuhse sind keine jüdischen Firmen. Ich habe heute viele Karten, meist von Juden, erhalten, die mir fast alle zurufen: Halten Sie Maß! Nun, den Maß haben sie ja und werden ihn wohl auch halten. (Geisterzeit.) Die Juden seien nicht verantwortlich zu machen, sondern das ganze Volk. Unsere Zeit ist eine solche des Mammonismus. Früher galt Geist mehr als Geld bei uns; heut weiß man kaum ein anderes Volk, wo das Geld soviel mehr gilt als der Geist. Das ist das Empörende: Giebt einer seine Diners, hat er seine Equipagen, so ist er ein großer Mann; mag er sein Geld her haben, wo er will; selbst wenn er es gestohlen hat. Zu beklagen ist auch der Mangel an Ehrgefühl in unserem Volke. Man nimmt teil an solchem sündhaften Lurus eines Mannes, von dem man weiß, daß er nicht mehr ganz ehrlich ist. Wer einmal, zweimal an solchem Diner teilgenommen hat, ist den Leuten verpflichtet, kann nicht mehr gegen sie auftreten.“ Die ungesunde Entwicklung der an sich für das wirtschaftliche Leben notwendigen Börse zeigte Stöcker an folgender Statistik: 1820 gab es in Berlin 11 börsenfähige Papiere, in London ihrer 30. 1880 zählte man in Berlin 613, in London 1367 solcher Papiere, und 1889: 1137, bez. 1630. In letzterem Jahre betrug die Umlage an der Berliner Börse 54 1/2 Milliarden, die an der Londoner: 5667 Millionen Pfund Sterling. In Preußen zählte man am 1. Juli 1870: 410 Aktiengesellschaften; bis zum Jahre 1874 sind 857 neue gegründet worden; in drei Jahren also noch einmal so viel als in vorher 70 vollen Jahren. — Daß so viele vornehme Persönlichkeiten sich mit Bankiers wie Griechfeld und Wolff, Friedländer und Sommerfeld bemengt haben, glaubte Stöcker daraus erklären zu können, daß diese vornehmen Leute sich in patriarchalischer Weise noch einen Hof- und Leibjuden halten, der sich schlecht behandeln lasse, wenn er nur Geld verdiene. Das Ziel der Rede war ein Ruf zu sittlich-religiöser Erneuerung des Volkes.

* Berlin, 16. Nov. Die Mehrausgaben für das Reichsheer betragen nach dem Vorschlag zusammen 92 300 000 Mk. Die Mehrausgabe für die Marine 11 700 000 Mk.

* Berlin, 17. Nov. Heute nimmt der Reichstag seine Arbeiten wieder auf. Es ist die 120. Plenarsitzung in dieser seit dem 6. Mai 1890 fortbauenden, durch zwei große Vertagungen unterbrochenen Session. Aus dem vorigen Abschnitt nimmt der Reichstag drei Bundesratsvorlagen herüber: die Krankenkassennovelle, das Telegraphengesetz und einen Gesetzesentwurf betreffend die Unterstützung der Familien des Beurlaubtenstandes bei Friedensübungen. Ueber die beiden ersteren Gesetzesentwürfe liegen bereits Kommissionsberichte vor und der Reichstag kann alsbald in die zweite Beratung eintreten. Sodann werden dem Reichstag neu zugehen der Reichshaushaltsetat für 1892/93 und die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und Italien, vielleicht auch einigen anderen Staaten, bei denen insbesondere die Herabsetzung der Zölle auf Getreide und Wein das Interesse auf sich zieht. Kleinere Gesetzesentwürfe sind bereits in stattlicher Anzahl angekündigt, zum Teil auch bereits eingegangen, wie die Vorlage über die Befreiung des Sklavenhandels.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgende ihr von amtlicher türkischer Seite zugegangene Erklärung: Gegenüber der Meldung der Blätter, daß die ottomanische Regierung Finanzprojekte pflege, welche die Besitzer der Schuldscheine der ottomanischen Bank und namentlich der türkischen Lose zu schädigen berufen

seien, bezieht sich die türkische Regierung, welche stets die Interessen der Besitzer der türkischen Papiere wahrnimmt, letztere zu verständigen, daß die Gerüchte völlig grundlos und von den Erfindern zum Zwecke der Börsenmanöver ausgestreut worden sind.

* Magdeburg, 14. Nov. Ein Vuberstück ist auf der Station Biederitz, der Strecke Magdeburg-Berlin verübt worden. Es hat nämlich jemand in der Nacht eine am Stationsgebäude befindliche Leiter der Länge nach über eine Schiene gelegt. Der von Magdeburg aus die Station passierende Schnellzug hat zum Glück die Stelle ohne Unfall befahren. Die Räder der Lokomotive haben die Sprossen der Leiter glatt durchgeschritten.

* Straßburg, 14. Nov. Se. Maj. der Deutsche Kaiser hat dem Bürgermeister Bach als Amtsabzeichen eine goldene Kette im Wert von 12 000 Mk. gnädigst verliehen.

Ausländisches.

* Wien, 16. Nov. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Belgrad: König Milan hat ein Schriftstück unterzeichnet, wonach er auf alle gesetzlichen und verfassungsmäßigen Rechte in Serbien verzichtet.

* Bern, 16. Nov. Wie verlautet, soll die Kreditbank in Winterthur mit 2 Millionen Franken Aktienkapital ihre Zahlungen eingestellt haben. Es herrscht große Panik.

* Palermo, 16. Nov. Der Erzbischof von Palermo ertheilt vom Papst die Aufforderung, an den Festlichkeiten für das Königspaar nicht teilzunehmen. Der Erzbischof teilte dies dem Präfecten und dem Sindaco mit dem Ausdruck seines Bedauerns mit. Das Königspaar wohnte deshalb der gestrigen Messe im Dom nicht bei, sondern ließ dieselbe sich in der Palastkapelle durch den Hauskaplan celebrieren.

* Mailand, 16. Nov. Dem „Sole“ zufolge ist der Eingangszoll für ital. Weine in Deutschland 20, für verschüttene Weine auf 10, für Most und Weintrauben auf 4 Mk. festgesetzt. Die Zugeständnisse Italiens betreffen hauptsächlich Chemikalien, Eisenwaren, Maschinen, Wollwaren.

* Paris, 16. Nov. Um weitere Fortschritte in der Schlagfähigkeit zu machen, wird dem Kriegsminister gestattet werden, die Altersgrenze für Generale auf das 56. Lebensjahr herabzusetzen (bisher bezeichnet dieselbe das 60. Jahr), dagegen noch brauchbare Brigadegenerale bis zum 62. und Divisionsgenerale bis zum 65. Jahre im Dienst zu belassen.

* London, 17. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus Rio de Janeiro: Kein Zwischenfall hat die Jahresfeier der Proklamierung der Republik gestört. Die Bevölkerung zeigte sich teilnahmslos. In Sao Paula hat sich die Lage verschlimmert. Sicherer Nachrichten aus Rio Grande do Sul zufolge sind die Aufständischen daselbst die Herren der Lage. Die Truppen fraternisieren mit der Bevölkerung.

(Nachdruck verboten.)

mehr; alles ging zu grunde und die reiche Quelle des täglichen Wohlstandes sollte auf immer versiegen.

Mit offenem Munde stand sie regungslos da, mit dem Ausdruck höchster Angst auf die alte Chevaine starrend, die auch nicht wußte, was sie von diesem Akte außergewöhnlicher Autorität halten sollte und sich nicht vom Platze rührte. Nur mit den Augen schien sie ihre Herrin fragen zu wollen, ob ihr Mann nicht recht bei Sinnen sei.

Aber plötzlich erfaßte ein heftiger Zorn die beleidigte Frau, das Blut stieg ihr zu Kopfe und mit wütender, ganz veränderter Stimme rief sie ihm zu:

„Egoist! du bist nur ein Egoist!“

Sie stürzte auf die Thüre zu, die sie so heftig hinter sich zuwarf, daß alle kleinen Gegenstände im Zimmer zu tanzen angingen.

Antoine faßte sich mit beiden Händen nach dem Kopfe. Er fühlte sich im tiefsten Herzen durch diesen Vorwurf gekränkt und war ganz vernichtet. Er kam sich vor, wie ein Verrückter, der schrecklichen Halluzinationen preisgegeben ist; dieser ungeheure Vorwurf war ja doch gar nicht möglich; seine Frau konnte doch nie eine solche Grausamkeit begangen! Und doch, nein, er täuschte sich nicht, das Wort war gefallen, er hörte es — er hörte es wieder. . . .

„Egoist!“ murmelte er. „Egoist! Ich ein Egoist! . . . O! O! . . . O! . . .“

Und der Unglückliche fiel in einen Sessel und wiederholte fortwährend unter krampfhaftem Schluchzen:

„Egoist! . . . Ich! . . . Egoist! . . .“

„Nein, Herr, regen Sie sich doch nicht so auf!“ sagte die alte Magd, die bei ihm geblieben war.

„Madame Chevaine,“ stieß Antoine unter Thränen hervor, „gehen Sie nicht zu Doktor Wianowitsch! Meine Frau wünscht es nicht! Ich

* Petersburg, 15. Nov. Durch heute veröffentlichten kaiserlichen Erlaß wird das Ausfuhrverbot für diejenigen Landesprodukte, deren Ausfuhr für die übrigen Teile von Rußland verboten war, auch auf Finnland ausgedehnt.

* Petersburg, 17. Nov. Die hiesigen Blätter sprechen der Pariser Reise des Herrn v. Biers jede politische Bedeutung ab. Auf der Rückreise dürfte Biers in Berlin mit Capri zusammenkommen.

* Lissabon, 17. Nov. Nach dem vollständig vorliegenden Ergebnis der Gemeindevahlen ist in ganz Portugal kein einziger Republikaner gewählt. Die Postreise schreiben diese überraschende Thatsache den Ereignissen in Braxillen zu.

* Rio de Janeiro, 16. Nov. Fonseca kündigt rücksichtslose Unterdrückung jeder Monarchistenkandubung an. Die Regierungstruppen in Rio Grande gingen zu den Aufständischen über; ebenso ein Teil der Flotte. Die Aufständischen geben vor, jetzt über 30 000 Soldaten und 4 Kanonen zu verfügen. Die Junta erklärte Fonseca für abgesetzt und fordert Neuwahlen.

Die Verstaatlichung der Wasserkräfte.

Eine hochwichtige Frage beschäftigt gegenwärtig die öffentliche Meinung der Schweiz in nicht geringem Maße; über kurz oder lang wird sie unvermeidlich auch in Württemberg und überhaupt in allen Ländern auftauchen, wo durch die Bodengestaltung wie durch die gewerbliche Entwicklung die entsprechenden Voraussetzungen gegeben sind. Es ist dies die Frage der Verstaatlichung der Wasserkräfte. Die staunenswerten Fortschritte der Elektrotechnik, wie wir sie in den Versuchen von Derikson und am augenfälligsten in der Kraftübertragung von Lauffen nach Frankfurt bewundern durften, haben die Bedeutung der Wasserkräfte fast über Nacht wesentlich gesteigert; der Raum ist nahezu überwunden, wie durch Telegraph und Telephon für Gedanke und Wort, so nun durch die elektrische Fernleitung auch für Licht und Betriebskraft. Immer weiteren Boden erobert sich insbesondere die elektrische Beleuchtung; ganze Städte gehen zu ihr über oder haben sie wenigstens für nahe Zukunft ins Auge gefaßt; überall ist man daran, große Wasserkräfte zu gewinnen und durch sie Stadt und Land in weitem Umkreis mit Licht und Kraft zu versorgen. Eine Menge bisher unbeachteter Wasserkräfte ist hiedurch zu ungeahnter Bedeutung gelangt, vielleicht sogar zu augenblicklicher Liebesschätzung. Naturgemäß hat sich die Spekulation und das Großkapital sofort auch dieses neuen Gebietes bemächtigt und überall hört man, daß offenkundig oder unter der Hand alle noch freien Wasserkräfte zusammengekauft werden. Daß hieraus Gefahren für die Gesamtheit erwachen ist naheliegend. Sie gegen auf der Hut zu sein und mit den richtigen Mitteln einzugreifen, ehe

es zu spät ist, muß als eine Aufgabe des heutigen Wohlfahrtsstaates in Anspruch genommen werden.

In welchem Umfang die Beschlagnahme der Wasserkräfte zur Ausnützung durch die Elektrizität bereits in Angriff genommen worden ist, weiß Jeder, der die täglich sich drängenden Nachrichten einigermaßen verfolgt. Bekannt ist unseren Lesern speziell aus unserer engeren Heimat der Plan der späteren Versorgung Stuttgarts mit Licht und Kraft und der vorsorgliche Ankauf mehrerer Wasserkräfte am Neckar zu diesem Zweck, ferner der Plan einer ähnlichen Versorgung von Ravensburg, Lindau und Umgebung mittelst einer dem Argenfluß zu entnehmenden großen Wasserkraft. Eine ganze Reihe von Wasserkräften mit den zu ihrer Ausnützung erforderlichen Grundstücken dem Neckar entlang soll von Kapitalisten unter der Hand erworben worden sein. In Baden hat sich nach Mitteilung öffentlicher Blätter eine Gesellschaft gebildet zur Ermittlung und Aufkaufung aller Wasserkräfte. Ähnlich lauten die Nachrichten aus vielen Ländern. In ganz bedeutendem Umfang ist besonders in der Schweiz, dem jüngsten Heimatlande der Kraftübertragung, die Sache bereits ins Werk gesetzt und es ist unter diesen Umständen nicht zu verwundern, daß gerade dafelbst die Frage der Bewahrung der Wasserkräfte für die Allgemeinheit des Volkes zuerst öffentlich aufgeworfen wurde.

Der Schweiz. Bundesrat ist denn auch angefaßt der Wichtigkeit der Sache auf die Anregung des Vereins „Frei Land“ insofern eingegangen, als er sämtlichen Kantonsregierungen eine Reihe von Fragen zur Beantwortung bis Ende I. J. vorlegte, nämlich: 1) Wem kommt das unbeschränkte Eigentumsrecht über die im Kanton vorhandenen Wasserkräfte zu? 2) Bestehen Vorschriften betreffend gewerbliche Nugbarmachung von Gewässern, und welche? 3) Wie viele Wasserkräfte sind bereits an Privatunternehmer übergegangen und wie viele werden vom Staat oder Gemeinden ausgebeutet? 4) Ist zu befürchten, daß bei dem bestehenden Zustande eine volle Nugbarmachung der Gewässer nicht möglich sei, oder, daß man namentlich mit Rücksicht auf die Fortleitung gewonnener elektr. Kräfte über die Kantonsgrenzen hinaus, großen Schwierigkeiten begegne? oder auch, daß der durch die neuesten technischen Erfindungen erhöhte Wert der Wasserkräfte auf Kosten der allgemeinen Wohlfahrt und deren Förderung der privaten Spekulation und Bereicherung anheimfalle? 5) Würde die Nugbarmachung der Wasserkräfte erfolgreicher sein und für das Allgemeinwohl bessere Ergebnisse bringen, wenn sie gleichmäßig für die ganze Schweiz im Sinne der Monopolisierung durchgeführt würde? 6) Stellungnahme des Kantons zur Frage der Abtretung seiner Rechte an den Bund und Bedingungen, unter welchen letztere zugestanden würde. 7) Ist für den Fall der Verneinung der Monopolfrage eine einheitliche Regelung der Materie durch

Bundesgesetz zu erstreben? 8) Welches sollen die leitenden Gesichtspunkte des letzteren sein?

Wie zu erwarten, hatte sich die Schweizer Presse und öffentliche Meinung dieser Fragen vielfach bemächtigt und auch die Mehrheiten der Sache und vielfachen Angriffspunkte sich nicht entgehen lassen, welche das Vorgehen des „Frei Land“ bietet. Ganz überwiegend wird die Frage der Monopolisierung aller Wasserkräfte durch den Bund verneint; besonders aus den vom großen Verkehr abgelegenen Gebirgskantonen wird mit Recht das Bedenken laut, daß ein solches Bundesmonopol die weitere Zentralisation der Großgewerbe in den günstig gelegenen Verkehrs- und Erwerbsmittelpunkten befördern und den Gegenden, welche die Kräfte für den elektr. Draht liefern, das Nachsehen lassen würde: „Tragen wir die Lasten, welche die Gebirgsnatur dem Lande auferlegt, so wollen wir auch deren Vorteile genießen“; von diesem Gesichtspunkte aus ist vielfach die Erwerbung der Wasserkräfte durch die einzelnen Kantone statt durch den Bund befürwortet worden.

Jedenfalls ist die vorliegende Frage der Aufmerksamkeit weiter Kreise würdig, und hoffentlich wird sie in einer das Wohl der Allgemeinheit förderlichen und die berechtigten Bestrebungen des privaten Unternehmungsgeistes nicht allzu sehr beengenden Weise gelöst werden.

Gemeinnütziges.

(Wie man Wasser kocht.) Zur Bereitung von Kaffee, Thee, Grog, Punsch und anderen Getränken benutze man nie Wasser, welches im Wasserschiff oder einem anderen Gefäß der Wärme oder gar der Siedehitze schon längere Zeit ausgesetzt ist. Von solchem Wasser bereitete Getränke haben immer, weil die Kohlensäure mehr oder weniger entwichen ist, einen unangenehmen, faden Geschmack. Sie können nur dann Aussicht auf Schmachhaftigkeit erheben, wenn man dazu frisches Wasser aus der Leitung oder dem Brunnen nimmt und durch starkes Feuer in so kurzer Zeit wie möglich zum Kochen bringt und es sofort für die bezüglichen Zwecke verwendet.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 19. Novbr. (Landesprodukten- und Mehlbörse.) In der letzten Woche sind die Preise für Getreide aller Art etwas in die Höhe gestiegen. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, württ. Land 24.75, russ. 26.25, Gerste la. Nördlinger 19.50 bis 20, fränk. 19.40 bayrisch 19 bis 19.10, niederbayrisch 19.50 bis 20. Haber gewöhnlich 15.50, bis 15.60. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Sappengries: 40. Mehl Nr. 0: 39.50 bis 40.50, do. Nr. 1 37.50 bis 38.50, do. Nr. 2: 35.50 bis 36.50 do. Nr. 3: 33.50 bis 34.50 do. Nr. 4: 30 50.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

war ein Geist! Nun gut, ich werde blind bleiben! Ich muß nun einmal blind bleiben! Führen Sie mich auf meinen Platz, Madame Chevaïne."

Von diesem Zwischenfalle war von nun an keine Rede mehr. Ihr Leben nahm den gewohnten Verlauf, ohne die geringste Unterbrechung. Antoine erwähnte des Doktors Wianowitsch mit keiner Silbe mehr.

Aber die betrogene Hoffnung hatte dem Herzen des Unglücklichen eine unheilbare Wunde geschlagen. Er sprach fast nicht mehr zu Hause und antwortete nur mit zaghafter Stimme, wie ein furchtames Kind; nach einiger Zeit war seine blühende Gesichtsfarbe welk geworden, sein Körper war vornübergebeugt und Madame Chevaïne fühlte, wie er sich schwer auf ihren Arm stützte. Adele verdoppelte ihre Aufmerksamkeit; da sie glaubte, ihm durch eine gute Küche ein Vergnügen zu bereiten, stellte sie ihm ausgesuchte Leckerbissen vor, aber Antoine hatte den Appetit verloren und war so unempfindlich für die Kochkunst seiner Frau, daß er die Gerichte kaum berührte. In sich gekehrt, stumm, stets einen schmerzlichen Zug um den Mund, die armen erlöschenden Augen stets nach dem Himmel gerichtet, bot er das Bild eines düsteren melancholischen Menschen, mit dem man unwillkürlich tiefes, herzliches Mitleid empfinden mußte. Seine einzige Zerstreuung war, die kleine Lina nach der Mahlzeit auf seine Kniee zu legen, wo sie gewöhnlich einschlief, und, nachdem er sie lange und schweigend unarmt und geküßt, behutsam seine Hände über den Kopf des Kindes gleiten zu lassen, alle Umrisse des Kopfes und des Gesichtes zu verfolgen und langsam und aufmerksam alle Züge gleichsam zu studieren. Gleichgültig gegen jede Unterbrechung, suchte er mit vorgebogenem Halse, mit gefurchter Stirn, mit dem Aufwande aller seiner geistigen Fähigkeiten in seinem Gedächtnisse die nötigen Linien zu vereinigen und zu fixieren, die seinem geistigen Auge ein annähernd s

Bild der lieben Kleinen vorpiegeln könnten, die er niemals sehen zu können verurteilt war.

"Ach, Mama," sagte Glise eines Tages, "sieh doch nur, wie Papa sich verändert! Er hat großen Kummer! Du hättest ihn vielleicht doch nicht abhalten sollen, zum Doktor zu gehen."

"Ich hatte kein Vertrauen zu diesem Arzte," antwortete Adele hinterlistig. "Dah! Auch das wird vorübergehen und er wird bald vergessen! Und wenn du nächstes Jahr deinen Preis im Konservatorium hast, ist es ja immer noch Zeit, diese famose Operation vorzunehmen."

"Ach, Mama, wie will ich dafür arbeiten," sagte das brave Kind. Eines Tages ging Wianowitsch an dem Omnibusbureau vorüber und bemerkte Antoine unter seinem Schirmdach, die Hände auf den Knien, unbeweglich wie ein Heiliger von Stein in seiner Nische, die Augen nach dem Himmel gerichtet.

"Nun, mein armer Berard," redete er ihn an, "Ihr seid also unwiderruflich auf Lebenszeit verurteilt? Armer Unschuldiger!"

"Ach, Sie sind's, Herr Doktor? Wie habe ich mich bei Ihnen zu entschuldigen. Aber sehen Sie, meine Frau hat mir zu verstehen gegeben . . ."

"Daß Sie ein sehr gut rentierender Unglücksmensch sind," unterbrach der Doktor.

"Was soll ich thun?" antwortete Antoine traurig, "Sie wissen wohl, Herr Doktor, daß die Frauen vor allem Mütter sind und daß das Interesse für den Gatten weit hinter dem für das Kind zurücksteht! Das ist ihre Entschuldigung! Und die ist vielleicht begründet!"

"Braver Mann!" sagte der Doktor, ihm die Hand herzlich drückend.

"Schließlich, mein Freund," fuhr er fort, "wenn Ihre Frau je einmal ihren Willen ändern sollte, so brauchen Sie sich nur zu mir führen zu lassen."

(Fortsetzung folgt.)

Garrweiler.
Wald-Verkauf.

Infolge Beschlusses der Erben des **Johann Friedrich Schleich**, gewes. lediger Bauer hier, kommen die zur Erbmasse gehörigen in Nr. 127 und 128 d. Bl. näher beschriebenen Waldungen

am Samstag den 21. ds. Mts.
nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhause zum dritten und endgiltigen Verkauf, wozu Kaufs-
liebhaber eingeladen werden.

Den 18. November 1891.

Waisengericht.

Altensteig.
**Geschäfts-Gründung
und Empfehlung.**

Mache die ergebene Anzeige, daß ich in dem von mir er-
kauften Wohnhause des Schuh-
machers Schilling (auf
dem Marktplatz) eine



Metzgerei

eingerrichtet und solche von morgen Freitag ab betreiben werde.
Indem ich bemerke, daß es mein eifrigstes Bestreben sein
wird, eine werthe Kundenschaft stets bestens zu bedienen, bitte ich
die verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung um zahl-
reichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Albert Kempf.

Altensteig.

Winterschuh-Waren!

Für die herannahende Saison bringe ich mein bestfortirtes Lager
bestehend in:

- Filzschuhen mit Filz- und Ledersohlen,
- Filzschuhen mit Ledersohlen und Besatz,
- Filztiefeln mit Ledersohlen und Besatz,
- Filztiefeln mit Holzsohlen in allen Größen,
- Sächj. Leinwand in allen Größen,
- Selbantschuhen & -Stiefeln,
- Filzsohlen & Filzstoffeln

unter Zusicherung billigster Preise in empfehlende Erinnerung.

C. W. Lutz.

Fausthandschuhe aus Zwilch mit Wollfütter & Lederbesatz
sowie
ganz wollene Fausthandschuhe

bei **Obigem.**

Deutsche
Antisklaverei Geld-Lotterie

18,930 Gewinne ohne jeden Abzug.

- 1 à 600,000 M., 1 à 300,000 M., 1 à 150,000 M.,
- 1 à 125,000 M., 1 à 100,000 M., 1 à 75,000 M. u.

Zwei Ziehungen in Berlin.

- 1. Klasse: vom 24. bis 26. Novbr. 1891.
- 2. Klasse: vom 18. bis 23. Januar 1892.

Preis der Original-Loose für 1. Klasse $\frac{1}{10}$ M. 21.00.

$\frac{1}{2}$ M. 10.50. $\frac{1}{10}$ M. 2.10.

Loose, welche in erster Klasse nicht gezogen sind, können zur
zweiten Klasse gegen Zahlung des Betrages wie erste Klasse
erneuert werden.

Carl Heinke,

Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Adresse für telegraphische Einzahlungen: „Heinke Berlin Linden“.

Für Porto und eine Gewinnliste sind 30 Pf. beizufügen.

Einschreiben 20 Pf. extra.

Erklärung.

Ich sehe mich in betr. der von der Kgl. Eisenbahn-
direktion in öffentlichen Blättern angeordneten Zwangsent-
eignung von Güterstücken unserer Familie zu der öffentlichen
Erklärung veranlaßt, daß ich den betreff. Kaufvertrag schon
vor geraumer Zeit mit **ein stimmiger** Vollmacht des Con-
dominat's anstandslos unterzeichnet habe.

Stuttgart, den 16. Nov. 1891.

Adolf Freiherr v. Gültlingen
Württ. Erbämmerer.

Altensteig.

Anzeige & Empfehlung.

Mache die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als
Schneidermeister

niedergelassen habe und bitte ein verehrl. Publikum von hier und
Umgebung um Zuwendung zahlreicher Aufträge, deren beste und
billigste Ausführung ich mir angelegen sein lassen werde.
Hochachtungsvoll!

Friedrich Großmann
wohnhaft bei Hrn. Maurer Walz, Thalstraße.

Altensteig.

Mehrere hundert Meter von dem beliebten 75 cm breiten
ächtfarbigen

Baumwoll-Flanell

die Elle zu 30 Pfennig

sind wieder frisch eingetroffen und empfehle denselben zur
geneigten Abnahme.

H. Bässler zum Bad.

Revier Hofstett.

Samstag, den 21. November,
vormittags 10 Uhr,
werden in der Krone zu Hofstett 10
Kubikmeter Trockengemäuer an der
Schloßruine Jaugburg im Wege
schriftlichen Abstreichs zur Ausfüh-
rung vergeben.

Von einem pünktlichen
Zinszahler werden
10000 700 M.

gegen gute Bürgschaft aufzunehmen
gesucht.

Näheres in der
Expd. d. Bl.

Altensteig.
Geräucherter

Büchlinge

sind heute frisch eingetroffen bei
Hrn. Burghard.

Altensteig.

Neuen
italie-
nischen
Weißwein

hat im Ausschank und giebt solchen
auch fahweise ab

L. Kappler
3 grünen Baum.

Altensteig.

**Hyacinthen-
Zwiebel**

**Träubchen-
& Stachelbeerstöcke**

hat zu verkaufen
Gärtner Walz.

Altensteig.

Samstag & Sonntag
Mekelsuppe
bei
**gutem
Stoff**



wozu freundlichst ein-
ladet

J. G. Klausenberger.



Inserate,

welche auf den
nächsten hiesigen Jahrmart Be-
zug haben sollen, bitten wir
uns thunlichst frühzeitig auf-
zugeben. Die Expedition.

Zacharias- Pillen, bestes, wirkungs-
sicheres Abführmittel,
appetitregend, erfrischend, nervenstärkend,
ausgezeichnet gegen Stuhlverstopfung,
Hämorrhoiden, geschw. mangelhafte und
träge Verdauung, eingenommenen Kopf, Con-
gestionen, unruhigen Schlaf, saures Aufstoßen,
Mundgeruch u. a. m. Angenehm zu nehmen!
Milde, aber prompte Wirkung. Garan-
tiert unschädlich. Zu beziehen durch
die Apotheken. Preis 90 Pf. die Schachtel.

Fournierhandlung
Ede Olga- u. Umlandstr. J. Eppinger.

Frucht-Preise.

Kagold, 14. Novbr.

Dinkel neuer	8 50	8 18	8 —
Weizen	11 90	11 82	11 80
Roggen	—	11	—
Gerste	—	9 20	—
Haber neuer	7 30	7 12	7 —
Bohnen	7 60	7 56	7 30

Calw, 14. Novbr.

Kernen neuer	—	12	—
Dinkel, neuer	8 60	8 45	8 30
Haber neuer	7 20	6 92	6 60

Tübingen, 13. Novbr.

Dinkel	8 54	8 50	8 45
Haber	7 31	7 27	7 23
Gerste	—	8 75	—
Linjen	—	12	—